

Noch war Billingen nicht bezwungen, auch in Trochelfingen hielt sich eine kaiserliche Besatzung und es entsprach durchaus der Kriegslage, wenn man daran ging, diese vorgeschobenen Posten unschädlich zu machen. Viel Mittel konnte man auf diese Aufgabe nicht verwenden bei den Ansprüchen, die die Kriegsführung anderweitig verlangte. 500 Mann bewaffnetes Landvolk und 100 berittene Metzger, eine Truppe, die dann langsam auf 2000 Mann verstärkt wurde, konnten vorerst gegen die Burg nicht allzuviel unternehmen. Der 5. 7. 1633 bezeichnet den Beginn der Einschließung des Hohenzoller.

Dort war man verhältnismäßig gut gerüstet. Unter Johann Georg war die alte Ritterburg 1618—23 mit einem Kranz neuzeitlicher Bastionen umgeben worden, an Artillerie waren 23 Geschütze vorhanden, das Zeughaus war wohl versehen, an Besatzung lagen seit März 1632 40 Musketiere unter dem tüchtigen Kommandanten Matthäus Weinmann und dem nicht weniger tätigen Feld-Leutnant Stettmund in der Festung, zu denen im Januar 1633 noch 40—50 Mann Haigerlocher Soldaten kamen. Nicht gut stand es mit dem Schießbedarf, auch an Verpflegung mangelte es gar sehr trotz aller Bemühungen des Kommandanten, der sich selbst an die Sigmaringer Regierung gewandt hatte, ohne Hilfe zu finden und auch von Haigerloch her nur wenig bekommen konnte. Es war dies umso schlimmer als die Soldaten wie damals üblich nicht allein waren, sondern Weiber und Kinder bei sich hatten, dazu kam das Gefolge des im Januar 1633 auf der Burg eingetroffenen Grafen Karl von Haigerloch mit beinahe 20 Köpfen, die alle von den schmalen Vorräten zu erhalten waren. Natürlich versuchte man fortdauernd mit Güte oder Gewalt Lebensmittel aus der Umgebung aufzutreiben, aber die Gegend, aus der nun die Belagerungstruppe zehrte, war im Februar und März des Jahres von den 21 Reiterregimentern und 9 Regimentern Fußvolk Horns, zu denen noch das Heer des Rheingrafen kam, völlig ausgefressen worden. Immerhin gelang es während der ganzen Belagerung immer wieder Lebensmittel in kleineren Mengen aufzutreiben und durch die feindlichen Postenketten zu schmuggeln. An kleinen Unternehmungen der tapferen Besatzung fehlte es nicht, im August erhielt bei einer solchen Gelegenheit sogar Oberst Faber eine Verletzung. Die Fortschritte der Kaiserlichen in Oberschwaben mag die Ausdauer der Belagerten gestärkt haben, der Rückschlag bei Tuttlingen und der Aufenthalt Bernhards von Weimar in Balingen wirkte sich Oktober in einer erneuten Aufforderung zur Übergabe aus, die standhaft zurückgewiesen wurde. Als Aldringer im November an der obersten Donau erschien, hatte Faber seine Kräfte verstärkt. Im Dezember bestand Hoffnung auf Entsatz durch den sehr tätigen kaiserlichen Obersten Bizthum von Eckstädt, der am Bodensee kommandierte und zahlreiche kühne Streifzüge mit berittenen Truppen ausführte. Als aber Horn sich für den Winter endgültig in Oberschwaben festgesetzt hatte, mußte jede Hoffnung schwinden. Es war ein Wunder, daß der schwerkranke Graf Karl von Haiger-

loch im Januar 1634 aus der Burg entkam und sich nach Überlingen durchschlagen konnte, wo er trotz allem einen Entsatz auf die Beine zu bringen hoffte. Tiefgebeugt starb er dort am 9. März 1634. Trotz aller Tapferkeit und ununterbrochener Tätigkeit der Besatzung ging es mit der Stammburg langsam zu Ende. Proviant und Munition war völlig ausgegangen, selbst das Wasser mußte aus der Quelle im Fuchsloch geholt werden. Auch in Württemberg war man sich im Gegensatz zum vergangenen Jahr nunmehr seiner Sache sicher und erzwang die Erbhuldigung von Hohenzollern-Hechingen an Württemberg am 4. März 1634. Günstiger konnte die Lage nicht sein, Aldringers Armee lag zwischen Isar und Inn, der kaiserliche Generalissimus Wallenstein stand mit seinem Heer im Begriffe vom Kaiser abzufallen, gegen einen aus Italien möglichen Vorstoß hatte Horn Oberschwaben fest in der Hand. Oberstleutnant von Helmstedt, der als Nachfolger Fabers die Einschließung leitete, hatte die Tatsache, daß das Ländchen nunmehr förmlich in württembergischen Besitz übergegangen war, der Zollerbesatzung mitgeteilt, deren Kommandant sich nach Erschöpfung der letzten Mittel schweren Herzens zu Übergabeverhandlungen entschließen mußte. Herzog Eberhard war zu dem Fall der Festung persönlich herbeigeeilt, der Übergabevertrag vom 13. 4. 1634 ist von ihm eigenhändig unterschrieben¹⁶⁾. Die Übergabe geschah unter den ehrenvollsten Bedingungen für die tapfere Besatzung; die Witwe des Grafen Karl, ihre 2 Mägde, der Sekretär Hinner und die beiden Offiziere konnten unter Mitnahme ihrer Habe die Burg ungehindert verlassen, den Soldaten aber war freier Abzug in voller Ausrüstung und mit brennenden Lunten gestattet. Sie zogen unter Führung des umsichtigen Feld-Leutnants Stettmund unmittelbar nach Überlingen, wurden dort von der Stadt angeworben und machten sich um die erfolgreiche Verteidigung dieser Stadt gegen General Horn im April-Mai des Jahres sehr verdient¹⁷⁾.

Auf der Burg zog eine württembergische Besatzung ein, in Hechingen und im Land hausten die württembergischen Amtsleute, damit ist der erste Abschnitt des Dreißigjährigen Krieges für unsere Heimat abgeschlossen. Die Wende zum zweiten, noch schlimmeren Abschnitt trat kurz darauf ein. Horn, der sich im Sommer 1634 wieder nach Bayern gezogen und später mit Bernhard von Weimar vereinigt hatte, wurde zusammen mit diesem am 5./6. 9. 1634 von der kaiserlichen Armee unter König Ferdinand und General Gallas bei Nördlingen vernichtend geschlagen. Die kaiserliche Armee breitete sich in Schwaben aus, um alle württembergischen Festungen und Städte tobten wilde Kämpfe, unsere Zollerburg ging einer neuen Einschließung entgegen, die bis Allerheiligen 1635 dauerte. Eine Darstellung dieser Zeit bleibt für später vorbehalten.

16) Abgedruckt in: Nachrichten über die Königl. Stammburg Hohenzollern.

17) Vergl. Wilhelm Telle, „Aus der Geschichte Überlingens“.

Geschichte zweier Krauchenwieser Erbhöfe

Von Adolf G u h l, Krauchenwies

Erbhof des Anton Guhl

Der Erbhof des Anton Guhl ist ein ehemaliges Jahrgutzeitgut des in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gegründeten Dominikanerinnenklosters Hedingen. Wie der Name besagt, ist das Gut dem Kloster zur Abhaltung eines ewigen Jahrtags gestiftet worden. Nach der Aufhebung des Klosters Hedingen im Jahre 1595 fällt der Hof an das Kloster Inzigkofen, dem er bis zur Säkularisation verbleibt. Im Jahre 1802 gelangt der säkularisierte Hof in den Besitz des fürstlichen Hauses Hohenzollern-Sigmaringen.

Abgesehen von einigen dem vordringenden Walde anheimgefallenen Grundstücken gehören zum Hofe im Jahre 1456 die unterhalb der Kirche gelegene Hofstatt (hus und hofraitin und garten under der kilchen gelegen), 33 Jauchert Ackerland, 24 Mannsmahd Wiesen und ein Garten. Eine genaue Beschreibung des Hofes enthält das im Jahre 1731 von Feldmesser Franz Joseph Thanner angelegte Krauchenwieser Gemeindeurbar. Nach dieser Beschreibung setzt sich der Bestand des Hofes zusammen aus Haus, Hofraum und

0.25 Jauchert	16 Ruten	89 Schub	Gartenland
36.—	83	54	Ackerland
35.25	102	31	Wiesen

zus. 71.75 Jauchert 87 Ruten 54 Schub.

Nach dem Jahre 1810 wird er durch Verkauf und Vertauschung von Grundstücken und durch die Flurbereinigung erheblich geschmälert und verändert. Von der 19 ha 91 a 28 qm großen Gesamtfläche des heutigen Erbhofes entfallen auf die Hofstatt, die abgesehen von einer durch Verkauf eines Gartengrundstücks verursachten Veränderung mit der von 1456 identisch ist,

	— ha	17 a	1 qm
auf Gartenland	—	35	89
auf Ackerland	13	87	70
auf Wiesen	5	50	68

Im 16. Jahrhundert erscheint der Hof als *Leiblehen*, d. h. als ein dem bäuerlichen Empfänger auf Lebenszeit überlassenes Pachtgut. Wie andere Güter dieser Art geht er nach dem Tode des Bebauers immer auf ein Kind des Verstorbenen über. Spätestens seit dem Jahre 1619 ist der Hof *Erblehen*, d. h. dem jeweiligen Inhaber gegen Entrichtung eines festen Jahreszinses zu erblichem Recht verliehen. Nach dem Hedinger Urbar von 1456 hat der Bebauer des Hofes dem Kloster jährlich

- 3 Malter Fesen
- 1 Malter Haber
- 2 Malter Roggen
- 31 Schilling Heller
- 1 Viertel Eier
- 4 Hühner

zu entrichten. Die jährliche Gült wird später noch etwas gesteigert, um nach der Umwandlung des *Leiblehens* in ein *Erblehen* so gut wie unverändert zu bleiben. So oft der *Erblehenhof* vom Vater auf den Sohn übergeht, muß eine als *Handlohn* bezeichnete *Handänderungsgebühr* von 5 fl bezahlt werden. Im 19. Jahrhundert geht der Hof auf Grund der sogenannten *Bauernbefreiung* in das *Eigentum* seines *Bebauers* über.

Im Jahre 1456 ist *Heinz Boß* Inhaber des Hofes. Ihm folgt seine Tochter *Grete*, deren Mann *Michel Beller* 1515 als Hofbesitzer erscheint. Nachfolger des *Michel Beller* ist *Konrad Guhl*. Ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen beiden läßt sich nicht feststellen, doch ist ein solches durchaus möglich. *Konrad Guhl* ist erstmals in einer Verkaufsurkunde vom 14. November 1522 erwähnt, und zwar als Pfleger einiger Töchter des verstorbenen *Krauchenwieser Müllers*. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er schon zu dieser Zeit auf dem *Jahrzeitgut* sitzt. Am 4. April 1537 empfängt nämlich *Sebastian Guhl* auf Lebenszeit den *Hedinger Hof*, den, wie es heißt, zuvor sein verstorbener Vater *Konrad Guhl* innegehabt hat. Dem *Sebastian* folgt als Hofinhaber *Georg Guhl*. Daß dieser der Sohn des *Sebastian* ist, geht aus den Quellen zwar nicht unmittelbar, aber doch mit ziemlicher Sicherheit hervor. Nachfolger des *Georg Guhl* im Besitz des Hofes sind seine in der folgenden Stammtafel genannten unmittelbaren männlichen Nachkommen.

Stammtafel der Familie des Erbhofbauern Anton Guhl:

I	Konrad Guhl	seßhaft zu Krauchenwies, erscheint erstmals 1522, † vor 4. April 1537
II	Sebastian Guhl	Sohn des Konrad, empfängt am 4. April 1537 das Hedinger <i>Jahrzeitgut</i> zu Krauchenwies, † nach 27. April 1569
III	Georg Guhl	offenbar Sohn des Sebastian, erscheint 1591 als Inhaber des <i>Jahrzeitgutes</i> , † 1621
IV	Sebastian Guhl	Sohn des Georg, † vor 13. Januar 1624
V	Sebastian Guhl, Wirt, Sohn des Sebastian, † 1665	∞ 1626 Anna Stecher aus Krauchenwies † 1674?
VI	Michael Guhl * 1640 † 1694	∞ 1660 Margarete Kurz aus Donauwörth † 1687
VII	Georg Guhl, 1704—1716 Schultheiß, spät. <i>Altschultesse</i> gen. * 1664 † 1747	∞ 1710 Anna Maria Luz aus Krauchenwies * 1684 † 1757
VIII	Johann Michael Guhl * 1711 † 1782	∞ 1743 Kunigunde Dreher aus Bittelschies * 1718 † 1784
IX	Christoph Anton Guhl * 1752 † 1797	∞ 1780 Maria Anna Müller aus Bremen, Kirchsp. Hohentengen * 1750 † 1818
X	Joseph Guhl * 1789 † 1842	∞ 1811 Genovefa Walz aus Göggingen * 1790 † 1861
XI	Anton Guhl * 1811 † 1878	∞ 1842 Magdalena Stecher aus Krauchenwies * 1816 † 1868
XII	Anton Guhl * 1847 † 1911	∞ 1873 Mathilde Fischer aus Ettisweiler * 1848 † 1908
XIII	Anton Guhl	∞ 1908 Wilhelmine Bohner aus Rulfingen.

Der Beiname „s'Altschultese“, den die Familie des heutigen Hofbauern trägt, geht zurück auf den Beinamen des *Georg Guhl* (Generation VII).

Quellen- und Literaturnachweis.

Quellen. Fürstlich Hohenzollernsches Domänenarchiv in Sigmaringen, Abt. Grafschaft Sigmaringen: Hedinger Urbare von 1456 und 1625 (Rubr. Nr. 137, Fasc. Nr. 15, 15a); Einkünfteverzeichnis von 1515 (R. 137, F. 26); Verkaufsurkunde vom 14. Nov. 1522 (R. 116, F. 19); Lehenurkunden und Lehenakten von 1537—1799 (R. 45, F. 184, 191, 205, 241, 244, 249); Rechnungen über die *Krauchenwieser Einkünfte* der Herrschaft Hohenzollern-Sigmaringen aus den Jahren 1626/27 und 1651/52 (Abt. Krauchenwies R. 128).

Preussisches Staatsarchiv in Sigmaringen: Kanzleiprotokolle Bd. VI (1618), Bl. 72; Bd. VII (1619, 1621), Bl. 7, 82; Bd. VIII (1621), S. 515; Bd. IX (1626), Bl. 48; Bd. XX (1659), Bl. 9; Bd. XXIII (1665), Bl. 6; Bd. XCIV (1780); Rep. XVI Bf Nr. 24: *Krauchenwieser Bürgerliste* von 1662; *Gerichtsbefetzungsprotokoll* vom 7. Februar 1704; *Gerichtsbefetzungsakten* von 1716.

Krauchenwieser Pfarrarchiv: Tauf-, Ehe-, Toten- und Familienregister, Kommunikantenlisten und Jahrtagsverzeichnisse; *Urbare* der *Krauchenwieser Heiligenfabrik* von 1685.

Krauchenwieser Gemeinderegistratur: *Urbare* von 1731, Steuerbücher aus dem 18. Jahrh., Grundsteuerekataster von 1850 und Verzeichnisse von Grundstücken, welche das Haus Hohenzollern-Sigmaringen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts erworben hat.

Akten im Besitz des *Anton Guhl*.

Literatur. Friedrich Eisele, Zur Geschichte der katholischen Stadtpfarrei Sigmaringen (Mitteil. Hohenz. 59. Jahrg., S. 35, 40, 66f.).

Ann.: 1 Jauchert des im *Krauchenwieser Gemeindeurbar* von 1731 angewandten Maßes = 42.69a (Vgl. Beschreibung des Oberamts Riedlingen, 2. Bearb., Stuttgart 1923, S. 459 f.); 1 *Mannsmahd* = ungefähr 1½ Jauchert.

Vogelfundliche Planarbeit in Hohenzollern

Von Dr. Ernst Schütz, Vogelwarte Rossitten
(Kur. Mehrung)

Der Vogel ist ein Geschöpf, dem der Mensch besonders viel Wohlwollen entgegenzubringen pflegt — das zeigt uns die große Zahl derer, die sich *Vogelfreunde* nennen. Wer ein wirklicher Freund des Lebewesens ist, begnügt sich nicht nur mit dem Beschauen, sondern er sucht dessen Erscheinung und Lebensgewohnheiten recht genau kennen zu lernen. An aufrichtigem Willen dazu fehlt es nicht, und besonders

nicht im Südwesten des Reichs, wo die Regsamkeit so vieler Naturfreunde z. B. auf dem Gebiet der Geologie geradezu berühmt geworden ist. Allein, es fehlt so oft an der richtigen Anregung und Anleitung, und damit bleibt so manches gute Streben ungenützt. Diese wenigen Zeilen, zu denen man mich gebeten hat, können unseren Freunden nun nicht einen vollständigen Plan entwickeln, allein sie sollen anregen und